



Interview, 16.01.2008, 09:07 Uhr

"Mehdorn rechnet mit Mondzahlen"

Hartmut Mehdorn ist ein schlechter Verlierer, so könnte man das Echo auf jene Rede zusammenfassen, in der der Bahnchef am Montagabend die Einigung im Tarifstreit selber desavouiert hatte:

Eine Niederlage nicht nur für die Deutsche Bahn, sondern auch für den Standort Deutschland, so lautete Mehdorns Fazit des Kompromisses mit den Lokführern. Die Einigung werde die Bahn in den nächsten Jahren Milliarden kosten, deshalb müssten Stellen abgebaut, Arbeit ins Ausland verlagert und die Fahrpreise erhöht werden.

Die Reaktionen waren einhellig: "Empörend", "dreist", "unverständlich", so wurden die Äußerungen Mehdorns quer durch die Parteien kritisiert, die Bahngewerkschaften Transnet und GDBA drohten mit neuen Streiks, sollte der Bahnchef den noch bis 2010 geltenden Beschäftigungspakt aufkündigen.

Hat **Winfried Hermann**, verkehrspolitischer Sprecher von Bündnis90/Die Grünen, Verständnis für die Warnungen des Hartmut Mehdorn?

Das Interview im Wortlaut:

Oliver Rehlinger: Haben Sie Verständnis für die Warnungen des Hartmut Mehdorn?

Winfried Hermann: Nein, überhaupt nicht. Ich bin auch wie viele wirklich verärgert. Es ist ein einmaliger Vorgang, dass ein Firmenchef einen Tarifvertrag unterschreibt und ihn einen Tag später öffentlich beschimpft, übrigens mit Zahlen, die absolute Mondzahlen sind. Also verschiedene Experten haben jetzt nachgerechnet. Wir haben auch gerechnet. Von Milliardensummen kann überhaupt nicht gesprochen werden, also der Gesamttarifabschluss der GDL wird wahrscheinlich so um die 50 Millionen kosten, und man muss ja bedenken, dass die Lokführer ohne ihn das bekommen hätten, was die Transnet-Gewerkschaften GDBS ausgehandelt hatten, also tatsächlich Mehrkosten sind vielleicht zwischen zehn und

20 Millionen. Also das ist irgendwie eine vergleichsweise kleine Summe, wenn man bedenkt, dass der Konzern alleine im Bereich Güter- und Schienenverkehr zusammen rund 15 Milliarden pro Jahr umsetzt.

Rehlinger: Muss man aber nicht trotzdem Verständnis haben für einen Unternehmenschef, der sich Sorgen um die Kostenentwicklung macht?

Hermann: Ja, aber das steht in keinem Verhältnis. Man muss schon ganz klar sagen, dass die Beschäftigten der Bahn in den letzten zehn, zwölf Jahren wirklich jährlich auf Lohnerhöhungen faktisch verzichtet haben. Manche hatten sogar einen eindeutigen Rückgang. Übrigens, die einzigen, die mächtig zugelegt haben, sind die Vorstandsmitglieder selber. Alleine die acht Vorstandsmitglieder der Deutschen Bahn haben sich selber so viel Lohnerhöhung zugestanden, dass sie in zwei Jahren acht Millionen mehr bekommen haben. Sie sehen den Vergleich, zwanzig Millionen für alle Lokführer und acht Millionen für acht Vorstände. Also mit den Kosten und mit der Kostengenauigkeit ist es offenbar sehr unterschiedlich. Man muss auch sagen, dass schon die letzte Preiserhöhung der DB Ende des vergangenen Jahres begründet wurde mit Lohnerhöhung, und auch diese Preiserhöhungen spielen deutlich mehr Geld ein, als die tatsächlichen Kosten ausmachen. Also, es ist wirklich nicht sauber, wie dort gearbeitet und gerechnet wird. Klar ist, dass ein Unternehmenschef auf Effizienz achten muss und auf Wirtschaftlichkeit, aber man kann nicht ständig zu Lasten der Beschäftigten ein Unternehmen versuchen zu sanieren. Das ist ein Kurs, der letztendlich dem Bahnkunden und der Bahn schadet, weil wenn das Personal nicht mehr motiviert ist, weil es sich schlecht bezahlt fühlt, wenn man droht mit Arbeitsabbau, dann bekommt man Angst, dann hat man keine Lust mehr, in diesem Unternehmen zu arbeiten, dann wird die Servicequalität schlecht, und das sind alles negative Entwicklungen, die man nicht wünschen kann.

Rehlinger: Nun muss man ja daran erinnern, dass der Tarifvertrag noch gar nicht fertig ausgehandelt ist; nur die Eckpunkte stehen fest. Warum, glauben Sie, schießt der Bahnchef zum jetzigen Zeitpunkt quer?

Hermann: Also, ich kann es ehrlich gesagt nicht nachvollziehen. Ich halte das auch, wenn ich mich in seine Rolle versetze für ziemlich irrational. Das ist eigentlich ein Wutausbruch, der eher ziellos ist. Und ich muss schon auch sagen, der Bahnchef Mehdorn hat ja selber durch seine Sturheit dazu beigetragen, dass dieser Konflikt richtig lang gedauert hat und teuer geworden ist. Übrigens hat der Streik mehr Kosten verursacht, als das, was als Mehrkosten als Ergebnis herausgekommen sind. Mir ist schon der Gedanke gekommen, dass Herr Mehdorn hart an seiner Entlassung arbeitet. Er provoziert und ärgert ja die gesamte Politik, seine Belegschaft ärgert er, die Gewerkschaften ärgert er, den Minister macht er an sich madig, der sich ja für diesen Kompromiss eingesetzt hat, und das tut er als Angestellter in einem Staatskonzern. Also, ich halte das für ziemlich unverschämt. Seine Drohkulisse, wenn die auch noch umgesetzt wird, dann meine ich, dann muss die Politik die Reißleine ziehen. Das kann sie sich nicht gefallen lassen.

Rehlinger: Meinen Sie, dass die Äußerungen von Herrn Mehdorn den Abschluss eines Tarifvertrages noch gefährden könnten?

Hermann: Ich glaube nicht, dass er das noch einmal tun kann, denn er hat diesen Rahmenvertrag unterschrieben, öffentlich mitgewirkt an diesem Kompromiss. Davon kommt er nicht mehr runter. Ich glaube, wenn er das tun würde, dann wäre das sozusagen wirklich eine Entlassung wert. Deswegen glaube ich nicht, dass er es tut, es sei denn, er will entlassen werden.

Drucken

Fenster schließen!